



Quartetto

Schumann Quartett

Dienstag, 13. Januar | 20:00

Quartetto

Schumann Quartett

Erik Schumann Violine

Ken Schumann Violine

Matthew McDowell Viola

Mark Schumann Violoncello

Dienstag, 13. Januar | 20:00

Pause gegen 21:00

Ende gegen 22:00

PROGRAMM

Erwin Schulhoff (1894–1942)

Streichquartett Nr. 1 (1924)

- I. Presto con fuoco
- II. Allegretto con moto e con malinconia grotesca
- III. Allegro giocoso alla Slovacca
- IV. Andante molto sostenuto

Ruth Schonthal (1924–2006)

Streichquartett Nr. 3 »In Memoriam Holocaust« (1997)

- I. Grave
- II. Lament and Prayer

Henriëtte Bosmans (1895–1952)

Streichquartett (1927)

- I. Allegro molto moderato
- II. Lento
- III. Allegro molto

Pause

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Streichquartett C-Dur op. 59,3 (1806)

(»3. Rasumowsky-Quartett«)

- I. Introduzione. Andante con moto – Allegro vivace
- II. Andante con moto quasi Allegretto
- III. Menuetto grazioso
- IV. Allegro molto

Primat des Rhythmus – Erwin Schulhoffs Streichquartett Nr. 1

»Musik soll in erster Linie durch Rhythmus körperliches Wohlbehagen, ja sogar Ekstase erzeugen. Sie ist niemals Philosophie, sie entspringt dem ekstatischen Zustande und findet in der rhythmischen Bewegung ihren Ausdruck«, schrieb der experimentierfreudige Komponist Erwin Schulhoff 1920. Das Pramat des Rhythmus prägt auch sein 1924/25 in Prag entstandenes Streichquartett Nr. 1. Rhythmen und Melodik sind dabei oft von slawischen Tänzen inspiriert. Dank zukunftsweisender Nutzung unterschiedlichster Strich- und Artikulationsarten der Instrumente entsteht eine ungeheuer vielfältige und plastische Farblichkeit.

Das Quartett ist zwar klassisch viersäig, doch erklingt der langsame Satz nicht wie üblich an zweiter oder dritter Stelle, sondern erst am Schluss. Geradezu rhythmisches Dynamit steckt im sohaft und motorisch vorwärtsstürmenden, schroff-atemlosen Kopfsatz, dessen zu Beginn exponiertes Motiv in allen Sätzen für zyklischen Zusammenhang sorgt. Der zweite Satz in gemäßigtem Tempo ist dreiteilig und lebt von starken Kontrasten: mit seiner reizvollen, charmanten Tanzmelodik zu Beginn, dem irisierenden, geisterhaften, in weit entfernte Klangwelten entschwebenden Mittelteil und dem beides zusammenführenden Schluss. Im dritten Satz bricht sich wiederum entfesselte Tanzwut »alla Slovacca« Bahn. Und wie bereits im zweiten Satz atmosphärisch antizipiert, entfaltet sich im Finale – einem Notturno im $\frac{5}{4}$ -Takt – eine verträumte, poetische, farblich fein differenzierte Klangwelt.

Schulhoff, 1894 geboren in Prag, gehörte zu jenen bedeutenden Künstlern, deren Leben und Schaffen brutal durch die deutschen Nationalsozialisten zerstört wurde. Er starb 1942 im KZ Wülbzburg in Bayern an Hunger und an der Tuberkulose.

Den Opfer Stimmen geben – Ruth Schonthals Streichquartett Nr. 3 »In Memoriam Holocaust«

Auch das Leben der 1924 in Hamburg geborenen, jüdischen Komponistin und Pianistin Ruth Schonthal wurde durch das nationalsozialistische Terrorregime fundamental erschüttert. Doch konnte sie und ihrer Familie ihm entkommen: Sie emigrierten 1938 nach Schweden, 1941 über Russland und Japan nach Mexiko. Später studierte Schonthal Komposition bei Paul Hindemith an der Yale University. Sie blieb in den USA, heiratete, brachte drei Kinder zur Welt, unterrichtete Komposition, Theorie und Klavier an verschiedenen Universitäten. Schonthal verstand ihre Kompositionen als unmittelbare künstlerische Reaktion auf konkrete Lebenserfahrungen. Deutschland besuchte sie erst 1980 wieder. Sie starb 2006 in Scarsdale bei New York. Ihr facettenreiches Werkverzeichnis umfasst etwa 100 Kompositionen, darunter drei Opern, viele Orchesterwerke, Ballettmusik, Klaviermusik, Lieder und Kammermusik.

In den 1990er-Jahren nahm Schonthal in ihren Werken verstärkt politisch Stellung und griff 1997 in ihrem zweisätzigen Streichquartett Nr. 3 »In Memoriam Holocaust« die Debatte auf, wie an das Grauen des Holocaust künstlerisch angemessen zu erinnern ist, ohne zu trivialisieren. Sie nutzte die Form des Streichquartetts, um jedem der vier Instrumente durch Individualisierung jeweils die Stimme eines Opfers des Massenmordes zu geben. Eines der bestimmenden Merkmale des Holocaust sei gewesen, so Schonthal, dass die Ermordung der Juden und Jüdinnen »im Wesentlichen ohne Zweck, ohne Vorteil für ihre Feinde und ohne Ziel – also für nichts – erfolgt sei. »Nichts – das ist ein Moment, den das Quartett einfängt«, so Schonthal.

Der erste Satz (*Grave*) beginnt mit einer langsamen Einleitung, danach bewegen sich die vier Stimmen rhythmisch und melodisch immer unabhängiger. Man assoziiert Gefühle der Angst, schrille Schreie, Trostlosigkeit, Leere, Panik und Verzweiflung.

Der zweite Satz (*Lament and Prayer*) beginnt mit einem weitgespannten Klagegesang des Cellos, dem sich die anderen drei Instrumente nach und nach anschließen. Im Weiteren flechten sich gebetsartige Melodien ins Geschehen ein: etwa aschenkenatische Gebetsmodi der osteuropäischen Kantortradition. Doch sie sollen keinen Trost bringen. Sie bleiben unbeantwortet.

Expressiv – Henriëtte Bosmans' Streichquartett

Die niederländische Komponistin und Pianistin Henriëtte Bosmans (1895–1952) begann schon früh mit dem Komponieren und debütierte 1915 als Konzertpianistin – der Beginn einer erfolgreichen Solokarriere. Wie viele andere Komponistinnen hätte sie vom Komponieren nicht leben können, ihren Lebensunterhalt bestritt sie deshalb lebenslang als Pianistin und Klavierlehrerin. Ihr Gesamtwerk blieb deshalb relativ übersichtlich und umfasst vor allem Kammermusik, Lieder und Solokonzertstücke. In der Zeit der deutschen Besatzung wurden ihr als Tochter einer jüdischen Mutter jegliche berufliche Tätigkeiten verboten. Erst 1945 konnte sie als Pianistin wieder auftreten.

Ihr einziges Streichquartett komponierte sie 1927 – ein klanglich sowohl spätromantisch als auch impressionistisch gefärbtes Werk von großer emotionaler Wirkkraft, das vom ersten Takt an in den Hörsog zieht. Es besteht aus drei kontrastierenden Sätzen. Der Kopfsatz entwickelt sich aus einem eindringlichen Gedanken, der erst vom Cello solo, dann im Unisono vorge tragen wird – die Keimzelle für ein immer wieder sich verdichtendes, sich steigerndes, expressives polyphones Gefüge. Der mittlere langsame Satz gibt sich melancholisch, besticht durch klagende expressive Gesänge, solo oder duettierend, oft frei und rhapsodisch sich entfaltend über orgelpunktartigem Bassfundament. Das Finale wird dagegen durch vorwärtsreibende Rhythmik befeuert.

Neue Ufer – Ludwig van Beethovens Streichquartett C-Dur op. 59 Nr. 3

Beethovens drei Streichquartette op. 59, entstanden 1806, waren Auftragswerke des Grafen Rasumowski, der als russischer Botschafter in Wien lebte und ein wichtiger Mäzen und Bewunderer Beethovens war. Weil die technischen Anforderungen mit Opus 59 derart sprunghaft angewachsen waren, dass sie sich nur noch von Berufsmusikern bewältigen ließen, stellte Rasumowski für die Uraufführung der Werke in seinem Palais kurzerhand ein professionelles Streichquartett in seine Dienste – mit dem berühmten Geiger Ignaz Schuppanzigh als Primarius.

Die Aufführungen von Opus 59 riefen deutliche Verstörungen im Publikum hervor. »Flickwerk eines Wahnsinnigen«, schimpfte man über die Werke, »bizar« nannte man sie – überfordert von den gewachsenen Dimensionen, der radikalen, kompromisslosen Sprache, dem orchestral geweiteten Klangraum, der auch extreme Lagen nicht scheut. Aber schon bald gab es natürlich auch bewundernde Stimmen.

Die Nummer 3 in C-Dur beginnt mit einer schweifenden, langsamem Einleitung, die die Aufgabe hat, das Hauptthema des Satzes harmonisch und motivisch vorzubereiten. So kann es sich überraschend explosiv in Szene setzen. Im zweiten Satz verarbeitete Beethoven eine elegische Melodie russischer Herkunft. Der dritte Satz geht mit der damals längst als altmodisch empfundenen Satzform des Menuetts ironisch um. Es verliert am Ende jede Harmlosigkeit, seine Coda mündet direkt in die rasende Fuge des mehr als ungewöhnlichen Finalsatzes, in dem nun die Sonaten- mit der Fugenform gekreuzt wird.

Verena Großkreutz

Schumann Quartett

Das Schumann Quartett ist dort angekommen, wo alles möglich ist, weil man auf Sicherheiten verzichtet. Das schließt auch das Publikum mit ein, das sich Abend für Abend auf alles gefasst machen muss: »So wirklich entwickelt sich ein Werk nur live«, sagen sie, »das ist ‚the real thing‘, weil wir vorher selbst nie wissen, was passiert. Spätestens auf der Bühne fällt jede Imitation weg, man wird automatisch ehrlich zu sich selbst. Dann kann man in der Musik eine Verbindung mit dem Publikum herstellen, kommunizieren.« Die Live-Situation wird in naher Zukunft erweitert durch Partner:innen wie Andreas Ottensamer, Kit Armstrong, Anna-Lucia Richter, Sabine Meyer, Katharina Konradi, Sharon Kam und Alexey Stadler.

Zu den Höhepunkten der Saison 2025/2026 zählen Auftritte in renommierten Sälen wie dem Musikverein Wien, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Muziekgebouw Amsterdam, – heute Abend in der Kölner Philharmonie – und dem Konzerthaus Dortmund. Das Quartett ist zudem bei namhaften Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Mozartfest Bath und dem Streichquartettfest des Heidelberger Frühlings zu erleben – um nur einige zu nennen. Im Februar steht die dritte Ausgabe des Projekts »Expedition Mozart« mit Kit Armstrong auf dem Programm, mit Konzerten in Salzburg und La Chaux-de-Fonds. Den Abschluss der Saison bildet eine Kammermusik-Tournee mit Lisa Batiashvili im Juli 2026.

Das dritte Album des Quartetts »Intermezzo« (2018) mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann und Aribert Reimann – aufgenommen gemeinsam mit der Mezzosopranistin Anna-Lucia Richter – wurde national wie international hochgelobt und 2019 mit dem Opus Klassik in der Kategorie Kammermusikeinspielung ausgezeichnet. Im Jahr 2020 erweiterte das Quartett seine Diskographie mit dem Album »Fragment«, einer eindringlichen Auseinandersetzung mit dem Werk eines der größten Meister des Streichquartetts: Franz Schubert.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Rundfunks widmete sich das Quartett einem außergewöhnlichen Projekt: Im Herbst

2023 erschien ein Album, das ganz dem Musikjahr 1923 gewidmet ist. In Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk entstand eine viel beachtete Aufnahme mit Werken von Alban Berg, Leoš Janáček, Paul Hindemith und Aaron Copland.

Seit ihrer frühesten Kindheit spielen die drei Brüder Mark, Erik und Ken Schumann zusammen – lange vervollständigte Veit Hertenstein als Bratschist das Quartett (siehe dazu den Schlussabsatz dieser Biographie). Die Vier genießen die nonverbale Kommunikation. Unterschiedliche Persönlichkeiten treten deutlicher hervor, gleichzeitig entsteht in jedem musikalischen Werk ein gemeinsamer Raum, findet eine geistige Metamorphose statt. Diese Offenheit und Neugierde sind womöglich die entscheidenden Einflüsse von Lehrern wie Eberhard Feltz, dem Alban Berg Quartett oder Partnern wie Menahem Pressler.

Auszeichnungen, Veröffentlichungen – gerne werden Stufen konstruiert, um herzuleiten, warum viele das Schumann Quartett heute zu den Besten überhaupt zählen. Die Vier fassen solche Daten eher als Begegnungen auf, als Bestätigung für ihren Weg. »Wir haben Lust darauf, es bis zum Äußersten zu treiben, zu probieren, wie die Spannung und unsere gemeinsame Spontaneität trägt«, sagt Ken Schumann in einem Interview mit dem online magazin VAN. Versuche, ihnen einen Klang, eine Position, eine Spielweise zuzuordnen, hebeln sie charmant aus, lassen allein die Konzerte für sich sprechen. Und Kritiker geben ihnen recht: »Feuer und Energie. Das Schumann Quartett spielt umwerfend gut [...] zweifellos eine der allerbesten Formationen der jetzigen Quartettblüte, [...] blitzende Virtuosität und Überraschungsbereitschaft« (Harald Eggebrecht in der SZ).

Erik Schumann spielt die Violine »Auer, Benvenuti« von Antonio Stradivari, Cremona 1699, eine freundliche Leihgabe einer deutschen Stiftung.

Ken Schumann spielt eine alte italienische Violine aus der Mitte des 18. Jahrhunderts, die ihm freundlicherweise privat zur Verfügung gestellt wird.

Mark Schumann spielt auf einem Cello von Giovanni & Francesco Grancino aus dem Jahr 1680, das ihm als großzügige Leihgabe von MERITO Sit Wien zur Verfügung gestellt wird.

Das Schumann Quartett zur Veränderung auf der Position der Viola: »Nach einer intensiven und prägenden gemeinsamen Zeit haben wir uns zum Ende des Jahres 2025 von unserem Bratschisten Veit Hertenstein verabschiedet. Wir sind Veit für seine Energie, seine Hingabe und die bereichernde Zusammenarbeit zutiefst dankbar und wünschen ihm für seinen weiteren Weg – musikalisch wie persönlich – alles erdenklich Gute.

Mit Blick auf die Zukunft freuen wir uns sehr, ab Januar 2026 für den Rest der Saison mit Matthew McDowell, Haesue Lee und Kevin Treiber drei fantastische Musiker:innen an unserer Seite zu haben. Wir blicken voller Vorfreude auf die gemeinsame Zeit, neue Inspirationen und auf viele mitreißende Konzerte.« Im heutigen Konzert übernimmt Matthew McDowell den Violapart.

Bei uns war das Schumann Quartett zuletzt im Mai 2024 zu Gast.

Matthew McDowell

Der amerikanische Bratschist *Matthew McDowell* begann seine musikalische Ausbildung im Alter von vier Jahren zunächst auf der Violine, bevor er zur Viola wechselte. Zu seinen wichtigsten Lehrern zählen u.a. Ettore Causa, Gérard Caussé, Miguel da Silva und Ivan Vukčević.

Als Preisträger zahlreicher nationaler und internationaler Wettbewerbe trat Matthew als Solist mit Orchestern wie dem Georgia Philharmonic und dem Ocala Symphony Orchestra auf. Er ist Gründungsmitglied des *Amnis Piano Quartet*, das bei renommierten Wettbewerben wie dem Fischoff Chamber Music Competition, dem Yellow Springs Chamber Music Competition und dem Premio Renzo Giubergia ausgezeichnet wurde und bei weiteren internationalen Wettbewerben als Finalist oder Semifinalist vertreten war.

Konzertauftritte führten *Matthew McDowell* zu bedeutenden Festivals in Europa und Nordamerika, darunter die Verbier Festival Soloist Academy, das Gstaad Menuhin Festival, das Moritzburg Festival, YellowBarn sowie die Geneva International String Academy. Er musizierte mit Künstler:innen wie Martha Argerich, Sir András Schiff, Renaud Capuçon und Mitgliedern der Berliner Philharmoniker und trat in renommierten Sälen wie der Carnegie Hall, der Philharmonie de Paris und dem Kulturpalast Dresden auf.

Als Orchestermusiker wirkte Matthew u.a. als Solo-Bratschist der Yale Philharmonia, des Moritzburg Festival Orchesters und des Orchestre National des Jeunes du Luxembourg. Er absolvierte Studien an der Columbus State University und an der Yale University, wo er kürzlich sein Master of Arts-Studium abschloss. Derzeit ist er *Artist in Residence an der Queen Elisabeth Music Chapel* in Belgien.

Januar

Do**15.01.2026**

20:00

Trio Catch**Milan Pala** Violine

»Fantasia – alt und neu«

Werke von **Christoph Bertrand, Márton Illés, Oliver Knussen, Ramon Lazkano und Henry Purcell**

Von Barock bis heute: Trio Catch, Milan Pala und die freie Form

Die Fantasia – ein improvisatorisches, hoch expressives Musikstück – hat bis heute nichts eingebüßt von ihrem Charme. Voller Spielfreude erkunden das Trio Catch und Violinist Milan Pala diese faszinierende freie Form, reisen zu Barockmeister Henry Purcell und postwendend zurück in die Gegenwart. Als »eine der interessantesten Kammermusik-Formationen der jüngsten Zeit, die das Hören als einen prinzipiell offenen Erfahrungsraum begreifte« bezeichnete das FonoForum das Trio Catch. Die Musiker:innen bringen die unterschiedlichen Klangfarben von Klarinette, Cello und Klavier virtuos zur Entfaltung. Mit dem slowakischen Geiger Milan Pala in ihrer Mitte erforschen sie die musikalische Form der Fantasia und überbrücken im Handumdrehen drei Jahrhunderte von Henry Purcell bis zur Uraufführung zweier neuer Werke, komponiert im Auftrag der Kölner Philharmonie.

Abo Kammermusik**Mi****25.02.2026**

20:00

Meta4**Antti Tikkainen** Violine**Minna Pensola** Violine**Atte Kilpeläinen** Viola**Tomas Djupsjöbacka** Violoncello**Fanny Hensel**

Streichquartett Es-Dur

Jouni Kaipainen

Streichquartett Nr. 6 »The Terror Run« op. 92

Maurice Ravel

Streichquartett F-Dur

Es ist eine besonders intensive Art des Musizierens, die Meta4 auszeichnet: mal stehend, mal in Bewegung ertasten sie im wahrsten Sinne des Wortes die Musik. So entsteht eine Vitalität, die sich regelmäßig auch auf das Publikum überträgt. Sie haben internationale Wettbewerbe gewonnen, sie haben die Leitung von Festivals übernommen, treten mit Orchestern ohne Dirigenten auf, sie sind »Artists in residence« und regelmäßig zu Gast bei Sonder- und Festkonzerten. Meta4 ist längst ein fester Begriff in der Musikwelt. Ein »atemberaubendes Maß an technischer und interpretatorischer Finesse« bescheinigt ihnen die britische »Times«. Das finnische Ensemble ist eine Art Vierradantrieb in der Welt der Streichquartette, ein regelrechter Klang-Turbo.

Abo Quartetto

Bitte beachten Sie:

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie-Hotline 0221 280 280
koelner-philharmonie.de
Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Ewa Bogusz-Moore
Intendantin der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführerin der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Andreas Günther,
Sebastian Loelgen (verantwortlich)

Umschlag: MetaDesign

Textnachweis: Der Text von
Verena Großkreutz ist ein Originalbeitrag
für die KölnMusik.

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH

**KÖLNER
PHILHARMONIE**